

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 155.

Donnerstag, den 4. Juni.

1846.

### Bekanntmachung.

Die diesjährige Obstnutzung im Petersstadtgraben soll an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, verpachtet werden und es haben sich darauf Reflectirende

den 8. Juni

Vormittags 9 Uhr in der Einnahmestube auf dem Rathhause einzufinden, ihre Gebote zu thun und sodann weitere Nachricht zu gewärtigen. Leipzig, den 18. Mai 1846. Vogel, Vorsteher des Georgenhauses.

### Ein Ehrengericht der Communalgarde?

Ein solches ist bis jetzt in Leipzig wohl noch gar nicht vorgekommen. In §. 49 des Disciplinar-Regulativs für die Communalgarde ist als Zweck des Ehrengerichts angegeben: „Aufrechterhaltung der Moralität, Erweckung und Erhaltung der Ehre des Vereins, verbunden mit der Eintracht der Mitglieder desselben.“ Diese Idee ist eine wahrhaft schöne, eine edle. Aber sie hat auch ihre gefährliche Seite, sie kann gemißbraucht werden; der nach dem Willen des Gesetzgebers edle Zweck kann als Mittel einer sehr unedlen Absicht, sehr unlauteerer Gründe gemißbraucht werden. Man denke sich den Fall: es sei Jemand so voreilig gewesen, sein Ehrenwort einzusetzen, daß er mit dem oder jenem Kameraden nicht länger dienen werde; man nehme an, der Geber des Ehrenworts könne seine Entlassung nicht erhalten und es bliebe ihm nun, wenn er nicht sein auf Ehrenwort gegebenes Versprechen unerfüllt lassen will, nichts Anderes übrig, als seinen Kameraden aus den Reihen der Communalgarde zu verdrängen, zu diesem Behufe einen arglosen Unbefangenen zu verleiten, daß er das in seiner Stellung liegende Recht, die Haltung eines sogenannten Ehrengerichts zu beantragen, benutze. Freilich ist damit noch nicht die Ausschließung erwirkt, denn Wenige wird es geben, die gleich bei d. r. Hand sind, einen Stein auf ihren Kameraden zu werfen, einen Stein, der, wenn durch sein Hinzukommen die Zahl erreicht wird, die erforderlich ist, um Jemanden aus ehrenhafter bürgerlicher Stellung heraus und in Kreise zu schleudern, wo der Verlust der bürgerlichen Ehre kein Makel ist, dem Werfer sagt, sein Wurf sei am Erfolge Schuld; einen Stein, dessen Gewicht nur der fühlt, der selbst für Ehre nicht gleichgültig ist. Sollte ich je in die Lage kommen, bei einem Ehrengerichte meine Stimme abgeben zu müssen, ich würde mir die Frage vorlegen: erfordert es wirklich die Ehre der Communalgarde, daß mein Kamerad ausgeschlossen wird? Kann ich es als Mensch verantworten, daß ich, um die Eintracht der Mitglieder zu erhalten, einen Einzelnen brandmarke? Bin ich mir auch wirklich bewußt, daß nur die edle Absicht, welche dem Gesetzgeber vorschwebte, mich leitet, für die Ausschließung zu stimmen? Und wenn ich nur irgend einen Zweifel noch hegte, und sei es nur der, daß möglicher Weise Freunde dessen, dem es zunächst um Ausschließung zu thun, oder Feinde dessen, um dessen Ausschließung es sich handelt, auf mein Urtheil eingewirkt haben könnten — ich würde mich nicht zu der Abstimmung drängen, sondern lieber auf mein Stimmrecht verzichten, dessen Wirkung wegen der möglichen Folgen sich gar nicht übersehen läßt und welches eine gräßlich unheilvolle sein kann; trügen doch dann allein die die Folgen, welche bereit gewesen sind, einen Mitbürger verzweifeln zu lassen, daß er fortan noch auf der Lugendbahn nützen könne.

Aus diesen Gründen erlaubt sich Einsender dieses den Vorschlag, eine Petition um Revision des Disciplinar-Regulativs zu entwerfen, wodurch der Kamerad mehr als jetzt gegen glücklicher Weise noch nicht vorgekommene Intriguen geschützt würde. A.

### Sängerfahrt in das Elstertal

am 7. Juni 1846.

Ist es uns längst schon bekannt aus Büchern und öfterem Mundwerk, Daß in Leipzigs Revier sich's drängt und reget zum Thore, Nun so vergeßet auch nicht, daß in Parizzia's Waldland Manches seit Noth Zeit gar Sehenswerthe geworden. —

Unfern von Reichenbach — genannt vom Bache mit Goldsand — Streckt sich aus nerviger Palm' — dem Bahnhof mit Saug- und mit Druckwerk —

Langhin der Finger gekrümmt, nach Mylau's mythischem Wölfschthal,

Wo jetzt blouakirt ein Heer scharfkantiger Quader.

Wer will schreiben davon? — Man sehe mit eigenen Augen. —

Nun redt trotzig den Kopf in die Wolken der haarige Kulmburg —

— Habe sich Jeder am Fuß mit dem Saft des höpften Kulmbach,

Denn schwer fällt Euch Unkund'gen fürwahr der schweißige Bergpfad —

Regschau's heitere Kirch' mit ihrem spitzen Kirchturm,

Mylau's würdige Burg, vom Kaiser Karl dem Vierten

Oder seinem Gefind' auf hohem Berge errichtet,

Unten herum die Stadt in frischem fröhlichem Grüne;

Rechts lauscht Reichenbach, der Hasen der eisernen Fahrbahn,

Oben auf schattiger Hdh' Dorf Roschau, wahrlich nicht übel —

Kurz, des Kulmburg Gesicht giebt Gegend, die Euch ja ganz fehlt.

Schaut Euch um! Das prächt'ge Gesild', die Thäler, die Berge!

Lachende Dörfer dazwischen und Au'n mit weidendem Viehzug.

Doch, Sie erlauben! „rechts um!“ denn noch sind vom Ziele wir ferne.

Nun die Bahn entlang gen Ruppertsgrün und nach Libau

Hüpfet die fröhliche Schaar, Gesang und Witz verkürzen,

Wärzen den Weg, und Jokus ist drunter in traulicher Weise.

Da ragt aus schwarzem Gehölz' die verfallene Ruine von Libau;

Wo einst hauste der Graf und schallte das lustige Hifthorn,

Da ruht Chronos jetzt aus, sich labend an fröhlicher Aussicht.

Links und rechts das Thal, frisch, grün und fruchtbar, mit Waldsaum.

Hier grüßt die Elster Dich auch, als Jungfrau mit silbernem Gürtel,

Küssend die Blümlein blau mit goldener Schrift, gar so lieblich. —

Kannst ja nicht widerstehn. Der Elster, der schlanken entgegen!

Nun grüßt das Klappern Dich der einsam gelegenen Bartmühl',

Die nicht endigen kann, Dir die Neuigkeiten zu künden,

Die sich in dem Asyl des Friedens jüngsthin begeben,

Seit der kaufmänn'sche Mensch umfürzte Berge und Saatsfeld.

Jetzt wird lebhaft der Platz, denn hier wird der Elster gebaut